

Der verhaltenstheoretische Ansatz

Opp, Karl-Dieter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Opp, K.-D. (1978). Der verhaltenstheoretische Ansatz. In K. M. Bolte (Hrsg.), *Materialien aus der soziologischen Forschung: Verhandlungen des 18. Deutschen Soziologentages vom 28. September bis 1. Oktober 1976 in Bielefeld* (S. 682-696). Darmstadt: Luchterhand. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-190362>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

3. Die Soziologie sozialer Probleme sollte sich deshalb vornehmlich den Bedingungen zuwenden, die die Transformation von Aspekten, Zuständen, Strukturen einer Gesellschaft in den Status eines sozialen Problems betreffen. "Träger solcher Definitionsprozesse", "Mechanismen der Sichtbarmachung", "Bedingungen der Akzeptierung von Definitionsprozessen", "Durchsetzungsressourcen" sind Stichworte, die die Richtung solcher Forschungsfragen beschreiben.

Anmerkung

1) Gibbs und Erikson, 1975, S. 39

Literatur

Gibbs, Jack, Erickson, Maynard L.: Major Developments in the Sociological Study of Deviance, in: Annual Review of Sociology, Palo Alto, Cal., Vol. I, 1975

Kitsuse, John J., Spencer, Malcolm: Social Problems and Deviance: Some Parallel Issues, in: Social Problems 22/1975, S. 584-594

Tallmann, Irving, McGee, Reece: Definition of a Social Problem, in: Smigel, Erwin O. (Hrsg.): Handbook on the Study of Social Problems, Chicago 1971, S. 19-58

Der verhaltenstheoretische Ansatz

Karl-Dieter Opp¹⁾

Im folgenden soll zunächst in genereller Weise die Anwendbarkeit des verhaltenstheoretischen Ansatzes zur "Analyse sozia-

ler Probleme und sozialer Kontrolle" diskutiert werden. Sodann wird an einem Beispiel gezeigt, wie mittels des verhaltenstheoretischen Ansatzes die Entstehung eines konkreten sozialen Problems erklärt werden kann. Dabei wird ebenfalls auf die Brauchbarkeit und auf das "Potential" bestimmter marxistischer Hypothesen eingegangen. Als nächstes werden einzelne Schritte bei der Lösung eines sozialen Problems skizziert und die Relevanz verhaltenstheoretischer Hypothesen zur Lösung der jeweils zur Diskussion stehenden Fragen. Es folgen Thesen zum Verhältnis einiger Ansätze und zu erforderlichen Forschungen.

1. Die Anwendbarkeit des verhaltenstheoretischen Ansatzes zur "Analyse sozialer Probleme und sozialer Kontrolle"

Der sog. verhaltenstheoretische Ansatz besteht - grob gesprochen - in dem Versuch, Theorien der Sozialpsychologie, die u.a. das Verhalten von Personen erklären können, zur Lösung soziologischer Fragen anzuwenden. Eine dieser Theorien, die in der verhaltenstheoretischen Soziologie am häufigsten angewendet wird und die auch Gegenstand der folgenden Überlegungen sein soll, ist die Lerntheorie.

Will man jemandem einen groben Eindruck davon vermitteln, womit sich lerntheoretische Hypothese befassen, die speziell für die "Analyse sozialer Probleme und sozialer Kontrolle" relevant sein dürften, könnte man folgendes sagen: Ob eine Handlung auftritt oder nicht, hängt von den (sozialen oder nicht-sozialen) Konsequenzen ab, die diese Handlung auslöst. Bei den Handlungen kann es sich um die Handlungen einzelner Individuen oder auch um die Handlungen komplexer Personenmehrheiten, z.B. sozialer Institutionen, handeln. Ebenso können die ausgelösten Konsequenzen von Handlungen von einzelnen Individuen oder auch von sozialen Institutionen ausgehen. Die Lerntheorien versuchen, im einzelnen Hypothesen darüber zu formu-

lieren und zu prüfen, unter welchen Bedingungen genau Handlungen auftreten.

Sind lerntheoretische Hypothesen zur "Analyse sozialer Probleme und sozialer Kontrolle" anwendbar? Wenn man von der "Analyse" sozialer Probleme spricht, dann dürfte gemeint sein, daß vor allem drei Fragen beantwortet werden sollen: 1. Unter welchen Bedingungen entsteht ein soziales Problem? 2. Wie läßt sich die Entstehung eines sozialen Problems verhindern? 3. Wie lassen sich bestehende soziale Probleme lösen oder zumindest mildern?

Die Beantwortung der ersten Frage impliziert keineswegs die Beantwortung der zweiten und dritten Frage. Wenn man z.B. die Entstehung sozialer Probleme u.a. auf bestimmte normative Vorstellungen zurückführt (vgl. Frage 1), dann weiß man noch nicht wie man z.B. die Entstehung dieser Normen verhindern kann (Frage 2). Wenn die Normen bestehen, weiß man ebenfalls nicht, wie man sie ändern kann (Frage 3).

Wenn man von einem sozialen Problem spricht, dann ist damit gemeint, daß bestimmte Sachverhalte von bestimmten Personen (die noch näher zu charakterisieren wären) negativ bewertet werden. Wenn man etwa sagt, "Alkoholismus" sei ein soziales Problem, dann meint man damit, daß u.a. "übermäßiger" Alkoholkonsum (ein bestimmter Sachverhalt) negativ bewertet wird. Die genannten drei Fragen kann man also bezüglich der Bewertungen auch so formulieren: 1. Unter welchen Bedingungen entstehen bestimmte Bewertungen? 2. Wie kann man die Entstehung bestimmter Bewertungen verhindern? 3. Wie lassen sich bestimmte bestehende Bewertungen ändern? Da lerntheoretische Hypothesen Bewertungen erklären können, lassen sich zur Erklärung dieses Merkmals sozialer Probleme lerntheoretische Hypothesen anwenden

Entsprechende Fragen lassen sich für die negativ bewerteten Sachverhalte formulieren: 1. Unter welchen Bedingungen entste-

hen diese Sachverhalte? 2. Wie kann man ihre Entstehung verhindern? 3. Wie lassen sie sich ändern, falls sie entstanden sind? Sofern die negativ bewerteten Sachverhalte zum Gegenstand lerntheoretischer Hypothesen gehören, sind die zuletzt genannten Fragen mittels des verhaltenstheoretischen Ansatzes prinzipiell lösbar. Dies wird auch plausibel, wenn man diejenigen sozialen Probleme, die in den betreffenden Lehrbüchern behandelt werden, miteinander vergleicht: Es zeigt sich dann, daß die negativ bewerteten Sachverhalte Handlungen irgendwelcher Personen sind, die u.U. in komplizierten Beziehungen zueinander stehen. So wird man das soziale Problem "Wirtschaftskriminalität" z.B. als gelöst betrachten, wenn bestimmte Personen bestimmte Handlungen nicht mehr ausführen. Da die Erklärung von Handlungen u.a. Gegenstand lerntheoretischer Aussagen ist, können also die genannten Fragen prinzipiell mittels des verhaltenstheoretischen Ansatzes beantwortet werden.

.

Wenn im Thema von der "Analyse sozialer Kontrolle" die Rede ist, dann dürfte damit vor allem gemeint sein, wie welche Art von sozialer Kontrolle wirkt. Gerade hierzu liegt im Rahmen der Lerntheorie eine Vielzahl von Studien vor.

2. Steigendes Bildungsniveau und konstante Mobilität - eine Erklärungsskizze mittels verhaltenstheoretischer und marxistischer Hypothesen

Im folgenden soll an einem Beispiel die Anwendung verhaltenstheoretischer Hypothesen zur Erklärung der Entstehung eines Problems skizziert werden. Sodann soll gefragt werden, inwieweit die von Hollstein und Steinert formulierten marxistischen Hypothesen die Entstehung des genannten Problems erklären können.

Bekanntlich kann man in westlichen Gesellschaften seit vielen Jahren konstant eine relativ geringe Intergenerationenmobilität

feststellen, d.h. der soziale Status einer Person unterscheidet sich meistens kaum von dem seines Vaters. Auf der anderen Seite kann man beobachten, daß immer mehr Personen unterer sozialer Schichten immer länger Bildungsinstitutionen besuchen, d.h. das Bildungsniveau steigt generell an.

Geringe Intergenerationenmobilität, die sich im Zeitablauf kaum verändert, wird man sicherlich als ein soziales Problem bezeichnen. Steigende Bildung unterer sozialer Schichten im Zeitablauf bedeutet, daß ein soziales Problem (nämlich geringe Bildungschancen unterer sozialer Schichten) im Zeitablauf gemildert wurde. Wenn sich aber nun zeigt, daß steigende Bildung nicht - wie erwartet - zu steigender Mobilität führt, dann wird man beide sozialen Sachverhalte ebenfalls ein soziales Problem nennen.

Wie kann die Entstehung dieses Problems erklärt werden, z.B. in der Bundesrepublik? In den letzten Jahren ist generell die Nachfrage nach Bildung gestiegen und diese Nachfrage konnte zumindest teilweise befriedigt werden. Dies hatte die Konsequenz, daß das Bildungsniveau allgemein anstieg. Warum führte der Anstieg des Bildungsniveaus nicht zum Ansteigen der Mobilität? Betrachten wir diejenigen Personen, die die Entscheidungen über die Besetzung von Positionen treffen - ich nenne sie "Entscheider". Für diese Entscheider könnte es belohnend sein, von mehreren Bewerbern denjenigen mit dem höchsten Bildungsniveau einzustellen. Die Entscheider könnten z.B. erwarten, daß Personen mit relativ hohem Bildungsniveau einen relativ hohen Beitrag zum Betriebserfolg leisten; die Interaktion mit Personen, die einen relativ hohen Bildungsgrad aufweisen, könnte jedoch auch "intrinsisch" belohnend sein. Wenn die Besetzung einer Position mit Personen, die ein relativ hohes Bildungsniveau aufweisen, relativ belohnend ist, was wohl meist der Fall sein dürfte, dann werden gemäß einer lerntheoretischen Aussage Personen mit relativ hohem Bildungsniveau eingestellt. Wenn dies der Fall ist, dann bedeutet dies,

daß für die Besetzung aller oder der meisten Positionen eine höhere Ausbildung erforderlich wird als vorher. So könnte z.B. für eine Lehrstelle, für die bisher ein Volksschulabschluß erforderlich war, nun die Mittlere Reife gefordert werden.

Mit anderen Worten: Der allgemeine Anstieg des Bildungsniveaus hat lediglich dazu geführt, daß man für dieselbe Position mehr Bildung benötigt als vorher. Der allgemeine Anstieg des Bildungsniveaus hat also nicht die Mobilität, sondern lediglich die Zugangsvoraussetzungen zu Positionen erhöht.

Dieser Sachverhalt ist nun keineswegs ein gesetzmäßiger Zusammenhang. Die Konstanz der Mobilität bei steigendem Bildungsniveau hängt - wie gesagt - u.a. von den Entscheidungen derjenigen ab, die die Positionen besetzen. Es wäre z.B. denkbar gewesen, daß die Anforderungen an Positionen nicht gestiegen wären, sondern daß z.B. neuartige Positionen mit relativ hohem Status und relativ hohen Bildungsanforderungen geschaffen worden wären. Es wäre auch denkbar gewesen, daß bestehende Positionen mit relativ hohen Bildungsanforderungen vermehrt worden wären. In beiden Fällen wäre die Mobilität gestiegen. Wenn weiter die politischen Instanzen und die Gewerkschaften vorausgesehen hätten, daß unter den gegebenen Bedingungen die Mobilität konstant bleibt, hätte man Maßnahmen ergriffen, um die generelle Anhebung der Anforderungen zu verhindern.

Das Bildungsniveau ist zwar - wie gesagt - allgemein gestiegen. Das bedeutet jedoch nicht, daß jeder eine höhere Ausbildung erreicht. Wenn nun das Einkommen derjenigen, deren Bildungsniveau nicht gestiegen ist, konstant bleibt und wenn die übrigen Einkommen steigen, ergibt sich, daß die Ungleichheit (im Sinne einer größeren Variationsbreite) der Einkommen bei zunehmendem Bildungsniveau ebenfalls zunimmt.

Ob die hier beschriebenen Sachverhalte auftreten, hängt von

einer Reihe von Bedingungen ab - man könnte von "strukturellen" Bedingungen sprechen, z.B. von der Anzahl der Personen, deren Bildungsniveau steigt, und davon, wer welche Positionen besetzt. Im einzelnen sei verwiesen auf die Arbeiten R. Boudons²⁾. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang die Vorgehensweise verhaltenstheoretisch orientierter Soziologen bei der Erklärung makrosoziologischer Phänomene, z.B. bei der Erklärung der Entstehung sozialer Probleme. Diese Vorgehensweise läßt sich - grob gesprochen - so charakterisieren: Soziale Strukturen und Prozesse werden erklärt durch eine Analyse der Ursachen und Wirkungen individueller Entscheidungsprozesse im Rahmen gesellschaftlicher Bedingungen (die ihrerseits wiederum in derselben Weise erklärt werden).

Walter Hollstein und Heinz Steinert haben in ihren Beiträgen eine Reihe von Hypothesen formuliert, die den "marxistischen Ansatz" repräsentieren sollen und mit denen u.a. ebenfalls das Entstehen sozialer Probleme erklärt werden soll³⁾. Somit müßte das beschriebene soziale Problem ebenfalls mittels der von Hollstein und Steinert formulierten Hypothesen erklärt werden können. Ist dies der Fall?

Wenn ich die Ausführungen Hollsteins richtig verstanden habe, dann behauptet er, daß mit der Entwicklung des Kapitalverhältnisses die Arbeitsleistung steigt, ebenso die physische und psychische Verausgabung, die Fließband-, Akkord-, Nacht- und Schichtarbeit, ungenügende Ernährung u.a. Der Hinweis "u.a." bei Hollstein soll bedeuten, daß mit der Entwicklung des Kapitalverhältnisses auch andere soziale Probleme als die von ihm erwähnten entstehen.

Man kann wohl davon ausgehen, daß in der Bundesrepublik das Kapitalverhältnis im Zeitablauf immer weiter gestiegen ist, so daß sich die sozialen Probleme verschlimmern müßten. Die Immobilität (ein soziales Problem) ist jedoch konstant geblieben. Das geringe Bildungsniveau von Personen der Unterschicht

(ebenfalls ein soziales Problem) hat jedoch keineswegs zugenommen; vielmehr ist ein soziales Problem in diesem Falle gemildert worden! Wie ist es schließlich zu erklären, daß gleichzeitig das Bildungsniveau steigt und die Mobilität konstant bleibt, anstatt zu steigen?

Auch die Behauptung Hollsteins, daß Entfremdung zur Entstehung einer Reihe von sozialen Problemen beiträgt, kann die genannten Sachverhalte nicht erklären.

Hollstein selbst schreibt an mehreren Stellen, daß eine marxistische Analyse nur die "Rahmenbedingungen" für die Entstehung sozialer Probleme nennen, aber nicht deren konkreten Inhalt erklären kann. Er deutet an, daß hierzu die Analyse individueller Entscheidungsprozesse von Bedeutung ist. Ich frage mich, worin dann noch der Unterschied zu der Vorgehensweise bei einer verhaltenstheoretischen Erklärung besteht.

Wenn ich Steinert richtig verstanden habe, dann sind für die Entstehung sozialer Probleme die kapitalistische Produktionsweise bzw. die Herrschafts- und Ausbeutungsbeziehungen einer bestimmten Produktionsweise von Bedeutung. Weiter wird die Entstehung sozialer Probleme durch Maßnahmen des Staates zur Hinausschiebung der Krisentendenz des kapitalistischen Systems bedingt. Diese "Gegensteuerungen laufen insgesamt darauf hinaus, die Kosten der Krisentendenz auf den Arbeiter zu überwälzen und damit die Zustände zu schaffen, auf denen das beruht, was die Soziologie als 'soziale Probleme' abhandelt". Nach Steinert erhöht sich nun laufend der Ausbeutungsgrad etc. Danach wäre nicht zu erwarten, daß ein soziales Problem (konstante Mobilität) sozusagen in gleicher Intensität bestehenbleibt und daß ein anderes soziales Problem (geringes Bildungsniveau unterer sozialer Schichten) sogar gemildert wird. Erst recht bleibt offen, wieso steigendes Bildungsniveau mit konstanter und nicht mit steigender Mobilität einhergeht.

Auch Steinert gesteht - wie Hollstein - zu, daß seine Hypothesen nicht in der Lage sind, das Auftreten bzw. Nichtauftreten spezieller sozialer Probleme zu erklären. ("Ansonsten sind die speziellen Entwicklungen, die tatsächlich auftreten, von einer Reihe weiterer Einflüsse bestimmt"). Auch hier wäre zu fragen, ob der Mangel an Erklärungskraft der von Steinert formulierten Hypothesen, wenn man einmal ihre Richtigkeit unterstellt, nicht dadurch behoben werden könnte, daß man Entscheidungsprozesse der Individuen in ihren sozialen Kontexten mit in die Analyse einbezieht.

Hollstein und Steinert könnten gegen die vorangegangene Kritik einwenden, daß die beschriebenen Sachverhalte - konstante Mobilität bei steigendem Bildungsniveau - überhaupt kein soziales Problem sind. Da beide Autoren den Begriff "soziales Problem" nicht definiert haben, verwenden sie den üblichen Sprachgebrauch. So unklar dieser auch sein mag: In jedem Falle wird man die beschriebenen Sachverhalte als soziale Probleme bezeichnen. Würden Hollstein und Steinert dem nicht zustimmen, handelte es sich hier um einen schlichten Argumentationstrick: Man wendet Theorien auf bestimmte Sachverhalte an; wenn sie falsifiziert werden, behauptet man einfach, daß diese Sachverhalte überhaupt nicht unter die Theorie fallen.

Die Analysen von Hollstein und Steinert haben im Gegensatz zu dem verhaltenstheoretischen Ansatz eine weitere Schwäche: Sie sind auf sog. kapitalistische Gesellschaften beschränkt, d.h. sie erlauben keinerlei Aussagen über nichtkapitalistische Gesellschaften.

Man kann die Hypothesen Hollsteins und Steinerts auch so verstehen, daß soziale Probleme nur in kapitalistischen Gesellschaften entstehen. Im letzteren Falle wären diese Hypothesen sicherlich falsch. Dies sei an dem vorangegangenen Beispiel illustriert: Diejenigen Akteure, die sich für eine größere Gleichheit der Bildungschancen einsetzten, haben sicherlich

nicht vorausgesehen, daß die Mobilität konstant blieb und daß größere Einkommensungleichheit entstand. Es handelte sich also hier um nicht vorausgesehene und unerwünschte Konsequenzen von sozialen Handlungen. Da man sicherlich nicht davon ausgehen kann, daß in nichtkapitalistischen Gesellschaften vollkommene Information über die Konsequenzen sozialen Handelns besteht, ist es schon aus diesem Grunde nicht ausgeschlossen oder es ist sogar wahrscheinlich, daß auch hier soziale Probleme auftreten. Es wäre z.B. denkbar, daß auch in sozialistischen Gesellschaften trotz gestiegener Bildungschancen die Mobilität gering bleibt. Dieses Beispiel demonstriert im übrigen, daß mittels des verhaltenstheoretischen Ansatzes auch die Entstehung sozialer Probleme in nichtkapitalistischen Gesellschaften erklärt werden kann.

Hollstein schreibt, der marxistische Ansatz habe ein erhebliches "analytisches Potential", das noch nicht ausgeschöpft sei. Leider geht er nicht darauf ein, wie genau dieses Potential ausgeschöpft werden kann. Man könnte ihn so verstehen, daß zur Erhöhung der Erklärungskraft die Entscheidungsprozesse von Individuen berücksichtigt werden müssen, d.h. daß generelle Aussagen über Entscheidungen von Individuen angewendet werden müssen. Wenn weiter, wie unsere vorangegangene Analyse vermuten läßt, auch eine Reihe der im Rahmen des marxistischen Ansatzes immer wieder erwähnten Variablen wie Entfremdung, gesellschaftliche Widersprüche etc. oft zu falschen Erklärungen führen, fragt es sich, wo das "analytische Potential" verborgen liegt. Wenn man sich an das beträchtliche Alter des marxistischen Ansatzes erinnert, lassen sich einige Zweifel an dem "analytischen Potential" dieses Ansatzes anmelden. Würde man einem Mann glauben, der 100 Jahre lang seine Potenz betont, ohne sie jemals zu zeigen?

3. Zur Vorgehensweise bei der Lösung sozialer Probleme

Im folgenden soll aus Raumgründen lediglich darauf eingegangen werden, wie bei der Lösung sozialer Probleme unter Anwendung lerntheoretischer Hypothesen vorgegangen werden sollte.

Der erste Schritt müßte darin bestehen zu ermitteln, worin eigentlich genau das soziale Problem besteht, genauer: Welche unerwünschten Verhaltensweisen (bzw. Einstellungen) geändert werden sollten. Bei manchen sozialen Problemen ist diese Frage sehr leicht zu beantworten: Bei Rauschmittelkonsum besteht das unerwünschte Verhalten natürlich im Konsum von Rauschmitteln. Was aber ist genau das unerwünschte Verhalten, das geändert werden soll, wenn wir sagen, daß Ungleichheit abgebaut werden soll oder wenn die Beziehungen zu Minoritäten (z.B. Gastarbeitern oder entlassenen Strafgefangenen) geändert werden sollen? Welches Verhalten genau soll im Rahmen einer Institution (z.B. Strafvollzug) geändert werden? Diesen ersten Schritt könnte man als eine Diagnose des zu lösenden sozialen Problems bezeichnen.

Ist das soziale Problem diagnostiziert, dann ist es sinnvoll, in einem zweiten Schritt zu fragen, durch welche Konsequenzen das unerwünschte Verhalten aufrechterhalten wird. D.h. es sind die gemäß lerntheoretischen Hypothesen relevanten Randbedingungen zu erheben. Für eine Reihe von sozialen Problemen enthält insbesondere die Literatur zur Verhaltenstherapie eine Vielzahl von sozialen Bedingungen (genauer: Randbedingungen), die oft für die Entstehung unerwünschten Verhaltens von Bedeutung sind.

Darüber hinaus finden wir in der sozialwissenschaftlichen Literatur Untersuchungen bzw. Hypothesen, die die Verteilung von Verstärkermustern beschreiben. Wenn z.B. in Untersuchungen gezeigt wird, welche Konsequenzen die Zuschreibung von Eigenschaften wie "kriminell", "geisteskrank" usw. hat, dann dürfte

es sich bei einem solchen Zuschreibungsprozeß darum handeln, daß bestimmte Institutionen bestimmte Verstärkerkontingenzen für bestimmte Personen schaffen, genauer: Es werden diskriminierende Stimuli produziert, die für Dritte sozusagen der Auslöser für stigmatisierende Handlungen sind. D.h. Institutionen eliminieren indirekt Verstärker für erwünschtes Verhalten wie etwa Arbeitssuche.

Dieses Beispiel demonstriert, daß eine verhaltenstheoretische Analyse sozialer Probleme oft eine Kritik der Aktivitäten sozialer Institutionen bedeutet: Es wird gezeigt, inwiefern diese Institutionen unwirksame Maßnahmen ergreifen bzw. inwiefern sie soziale Probleme verschlimmern oder sogar erst schaffen.

Der dritte Schritt bestünde darin, Maßnahmen zur wirksameren Lösung sozialer Probleme vorzuschlagen. Hierzu gibt es in der lerntheoretischen Literatur eine Vielzahl relevanter Forschungsergebnisse, z.B. die in der Verhaltenstherapie entwickelten Technologien oder auch die Forschungsergebnisse hinsichtlich der Wirksamkeit oder Unwirksamkeit von Bestrafungen.

In einem vierten Schritt könnten Strategien zur Durchsetzung der Maßnahmen entwickelt werden. Da es sich hierbei ebenfalls um die Veränderung von Verhalten handelt (z.B. um die Änderung von Reaktionen der Bevölkerung oder bestimmter Instanzen), wären wiederum die vorher genannten Forschungsergebnisse anwendbar. Allerdings nützen die besten empirischen Forschungsergebnisse nichts, wenn keine Macht zur Verteilung von Verstärkern vorliegt. Diese Machtmittel kann - leider - kein sozialwissenschaftlicher Ansatz zur Verfügung stellen.

Sollte es möglich sein, Maßnahmen einzuführen, wäre diese in einem fünften Schritt zu evaluieren.

4. Thesen zum Verhältnis einiger Ansätze zur Analyse sozialer Probleme und sozialer Kontrolle

Der verhaltenstheoretische Ansatz scheint mir eine Schwäche zumindest des Labeling- und des marxistischen Ansatzes nicht aufzuweisen: Er ist sowohl zur gesamtgesellschaftlichen Analyse als auch zur Behandlung von Einzelfällen bis z.B. zur Spinnenphobie geeignet, d.h. er erlaubt eine differenzierte Beantwortung der genannten Fragen sozusagen auf verschiedenen "Ebenen" und für verschiedene soziale Probleme.

Die vorliegende Literatur zum marxistischen Ansatz beschränkt sich auf die Formulierung genereller Orientierungen und die Kritik nichtmarxistischer Ansätze, ohne daß eine bessere Alternative sichtbar wird, die in detaillierter Weise eine der genannten Fragen beantworten kann. Diese These wird durch unsere vorangegangene Analyse im Abschnitt 2 bestätigt.

Auch der Labeling-Ansatz hat es bisher versäumt, sein Forschungsprogramm zu gehaltvollen und praktisch relevanten Hypothesen auszuarbeiten. Es fehlen z.B. immer noch klar formulierte Verlaufsmodelle krimineller Karrieren oder detaillierte Vorschläge, wie denn genau soziale Probleme zu lösen sind.

Ich bin bisher stillschweigend davon ausgegangen, daß die verschiedenen Ansätze unvereinbar sind. Es fragt sich jedoch, in welchem Ausmaß dies der Fall ist. Was den verhaltenstheoretischen Ansatz betrifft, so lassen sich, wie bereits angedeutet, eine Vielzahl deskriptiver Aussagen des Labeling-Ansatzes zumindest als heuristische Hinweise für Behauptungen über die Verteilung von Verstärkern explizieren. Darüber hinaus dürfte es möglich sein, die vom Labeling-Ansatz intendierten Hypothesen (etwa über Verlaufsmodelle einer kriminellen Karriere) unter Verwendung der bereits formulierten Ansätze auszuformulieren.

5. Erforderliche Forschung

Die erforderlichen Forschungen lassen sich anhand der angeführten Schritte zur Lösung sozialer Probleme beschreiben: Bei der Diagnose sozialer Probleme haben es sich Lerntheoretiker bisher zu einfach gemacht: Es fehlen gesamtgesellschaftliche Analysen. Damit ist gemeint, daß man bei der Diagnose sozialer Probleme nicht nur bestimmte Verhaltensweisen von Betroffenen (z.B. Kriminalität) als nicht wünschenswert bezeichnen sollte, sondern ebenfalls Verstärkungsmuster, die hierzu führten. Man sollte also einmal an einigen sozialen Problemen eine detaillierte Diagnose der Art durchführen, daß man sozusagen durchspielt, bei welchen Verhaltensänderungen welcher Personen bzw. Institutionen das Problem als gelöst zu betrachten sein könnte. Hierzu wären u.a. Simulationsstudien geeignet.

Zweitens fehlen Untersuchungen darüber, welche Verstärker genau bestimmte unerwünschte Verhaltensweisen aufrechterhalten. So wäre es einmal interessant, die während der Haft auftretenden Belohnungen und aversiven Stimuli zu ermitteln oder diejenigen Bedingungen, die bestimmte Dispositionen zur Stigmatisierung aufrechterhalten.

Es gibt bereits eine Reihe von Studien, in denen gezeigt wird, wie Strafanstalten oder auch psychiatrische Anstalten gemäß lerntheoretischen Hypothesen organisiert sein müßten, um bestimmte Ziele zu erreichen. Derartige Studien wären fortzuführen. Insbesondere müßten Praxismodelle für nichtinstitutionelle Reaktionen auf sozial unerwünschtes Verhalten auf verhaltenstheoretischer Grundlage entwickelt werden.

Viertens wären Strategien zur Durchsetzung der geplanten Maßnahmen oder zur Akzeptierung der Kritik an unwirksamen Maßnahmen zu entwickeln.

Vor allem sollte untersucht werden, inwieweit tatsächlich die

verschiedenen Ansätze divergieren. Die unvereinbarten Aussagen sollten miteinander konfrontiert werden. Dies dürfte die Konsequenz haben, daß Tendenzen in der Degeneration einzelner Forschungsprogramme zumindest gemildert werden.

Anmerkungen

- 1) Der größte Teil der vorliegenden Arbeit wurde während eines einjährigen Forschungsaufenthalts am NIAS (Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences) von August 76 bis August 77 verfaßt.
- 2) Vgl. zusammenfassend: R. Boudon: The three paradigms of macrosociology: Functionalism, Neo-Marxisme and Interaction Analysis, in: Theory and Decision, 1975, Bd. 6, S. 397-401. Vgl. im einzelnen Boudons Buch: Education, opportunity, and social inequality, New York u.a., 1973
- 3) Vgl. die entsprechenden Beiträge von Hollstein und Steinert im vorliegenden Band.

Der materialistisch-gesellschaftstheoretische Ansatz

Walter Hollstein

Der materialistisch-gesellschaftstheoretische Ansatz (im folgenden: MGA) geht davon aus, daß der menschliche Lebenszusammenhang "in letzter Instanz"¹⁾ von Produktion und Reproduktion bestimmt wird. Damit bilden die ökonomischen Verhältnisse die allgemeine Grundlage aller übrigen (sozialen, politischen und kulturellen) Verhältnisse wie auch kollektiven und individuellen Verhaltens in einer spezifischen Gesellschaft. Die Gesamtheit aller objektiven und subjektiven Beziehungen stellt sich dabei als ein (dynamischer) dialektischer Zusammen-